

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

IX. Das badische Seegebiet. - Meeersburg.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

## IX.

## Das badische Seegebiet. — Meersburg.

Das altersgraue Meersburg ist der erste ansehnlichere Ort, dem wir, von Friedrichshafen kommend, auf badischem Grund und Boden begegnen. Das Städtchen liegt hart am See. Malerisch an die Abstufung einer hohen Felsenwand geschmiegt, erscheint es fast nur als ein Anbau und Anhängsel der stolz von dem Felsen niederschauenden alten Schloßgebäude. Man spricht von einer oberen und unteren Stadt, denn ein Theil des Ortes ist höher hinaufgebaut, mit dem unteren durch eine Berggasse zusammenhängend.

Meersburg ist der Sitz eines Bezirksamtes, und hat 202 Häuser mit 1300 fast durchaus katholischen Einwohnern, die sich vom Wein- und Obstbau, von Fischerei, Schiffahrt und Handel mit Eider, Getreide &c. &c. ernähren. Es wächst hier besonders guter Seewein.

Den Namen: Meersburg (Merspure), oft auch Mörspurg oder Mörzburg geschrieben, hat man von Meer abgeleitet; er soll darauf hindeuten, daß der Ort seinen Ursprung einem Leuchtturm und den angebauten Fischer- und Schifferhütten verdankt, indem man diesen Thurm „nur die Burg am Meere, Meeresburg“ genannt habe. Auch wäre der See den ersten Anstiedlern wie ein Meer erschienen. Nach Schwab ist der Name jedoch weit eher von dem altdeutschen Worte: Meere herzuleiten, was so viel heißt als Landungsplatz, Schiffslände, wie man auch zu Straßburg sagt: den Floß anmeren, d. h. an's Ufer anbinden. Die Entstehung von Meersburg verliert sich in eine graue Zeit. Es ist ein uralter Ort und das alte Schloß wahrscheinlich schon von den Merovingern aufgeführt, vielleicht von König Dagobert, der hier eine Schiffslände gegen Konstanz angelegt haben soll. Die untere Stadt soll lange vor der oberen gestanden haben und als Stapelort von Schiffen und Fischern bewohnt gewesen sein. Vom Jahre 925 bis 935 sollen die Grafen von Rohrdorf und Möskirch als Vögte des Reiches hier ihren Sitz gehabt und im Namen der Kaiser die Ueberfahrt über den See beschützt haben. Doch erst im Jahr 1213 wird Meersburg zum erstenmale genannt, als Kaiser Friedrich II. im April hier und zu Konstanz die Charwoche feierte. Später fiel der Ort an das Hochstift Konstanz.

Es wird hier und da behauptet, Meersburg sei ehemals eine Reichsstadt gewesen, jedoch entbehrt diese Angabe alles näheren Grundes. Ueberhaupt ist man über die Schicksale der Stadt, bevor sie unter den

Krumstab von Konstanz kam, noch nicht ganz im Klaren. Geschichtlich Denkwürdiges knüpft sich wenig an dieselbe. Erst im Jahre 1333 begegnen wir einer wichtigeren Episode in der Geschichte der Seegegend, welche Meersburg unmittelbar betrifft. Wegen einer neuen Bischofswahl zu Konstanz brach in diesem Jahre ein heftiger Streit aus; die Einen wünschten Albrecht, Grafen von Hohenberg zum Bischof, die Anderen wählten Nicolaus von Kenzingen, der vermöge seines Geldes die Bestätigung des heiligen Vaters erhielt und von dem Bisthume Besitz nahm. Nun aber zog Albrechts Vater, Graf Rudolf von Hohenberg mit bewaffneter Macht gegen Meersburg, das Nicolaus von Kenzingen besetzt hielt. Der Kaiser Ludwig der Baier kam ihm dabei, aus Feindschaft gegen den Pabst, zu Hilfe und gemeinschaftlich belagerten der Kaiser und der Graf die Stadt viele Wochen lang. Aber die auf der Burg hielten sich gut. Es waren tapfere, kriegserprobte Männer darunter; sie vertheidigten die Stadt mit Wurfmaschinen, unternahmen häufige Ausfälle und rüsteten auch auf dem See ein kleines Schiffsgeschwader aus, mit welchem sie sich der feindlichen Frachtschiffe bemächtigten und diese im Triumph heimführten. Ihnen selbst fehlte es nicht an Zufuhr und Unterstützung, besonders von dem befreundeten Konstanz her. Ein Graf von Toggenburg, Kanonikus von Konstanz, und der erfahrene Kriegsmann Jasso thaten sich namentlich unter den Belagerten hervor. Der Letztere setzte Pfeilschützen und andere Krieger auf Schiffe, verfolgte die feindlichen Rachen und wüthete auf den eroberten wie ein Löwe. Er warf sein Netz in dem See aus und fing sie wie Fische, sagt ein Berichterstatter.

Der Graf von Hohenberg hatte geschworen, nicht abzustehen von der Belagerung, bis er der Jungfrau Maria, der Schutzpatronin des Hochstiftes, das Hemde vom Leibe gezogen; aber er strengte vergeblich Alles an, und als der in Böhmen drohende Krieg den Kaiser wegrief, zog er mit Schande von Meersburg ab. Nikolaus von Kenzingen aber blieb im Besitz des Bisthums. Noch vor wenigen Jahren fand man beim Abbruch eines Stadtthores, sowie eines Theils der Stadtmauer in dem fünfhundert Jahre alten, eichenen Gebälke des Thores viele eingeschossene Bolzen, und in den Gräben Gebeine jener Belagerer.

Im Jahre 1452 erhoben sich die Bürger von Meersburg, stürmten das Schloß, verjagten den Bischof und behielten Stadt und Schloß bis 1457, wo der Bischof zurückkehrte. Im Jahre 1527, als die Reforma-

tion am See schon große Fortschritte gemacht und der Geist der Neuerung an vielen Orten siegreich durchgedrungen, war hier noch der Schauplatz einer Kezerhinrichtung. Der Bischof von Konstanz ließ zu Meersburg den Priester und Frühmesser von Sernatingen, Johann Hügli oder Heuglin, eines Scheerers Sohn aus Lindau, wegen kezerischer Ansichten zum Holzstoß verdammen. Dieses Urtheil wurde am 10. Mai 1527 vollzogen. Johann Hügli starb einen würdigen Märtyrertod. Auf dem Plage noch dankte er dem Bischof öffentlich für die gute Verpflegung im Gefängnisse; ehe der Holzstoß angezündet ward, rief er mit lauter Stimme: „Ach verzeihe euch Gott, ihr Leute, ihr wisset doch nicht, was ihr thut!“ Und während die Flamme hoch auflohte, sang er noch, wie Hus, den Preisgesang: Gloria in excelsis Deo! Te Deum laudamus! Alles umstehende Volk war zu Thränen gerührt, und dieses empörende Schauspiel wurde vielleicht Mitursache des raschen Fortganges der Kirchenverbesserung in Konstanz und Lindau.

Durch die Drangsale des dreißigjährigen Krieges litt der Ort viel, ebenso durch die Pest und 1712 durch Feuersbrünste. Seit Bischof Anton von Sigglingen von Hohenburg war das von ihm erbaute neue Schloß zu Meersburg Sitz der Fürstbischöfe von Konstanz. Hierdurch mußte die Stadt bedeutend gewinnen, und sie verlor deshalb auch nicht wenig, als sie an Baden fiel und das Bisthum aufgehoben ward. Der berühmte Karl Theodor von Dalberg, später durch Napoleon zum Fürsten Primas und Großherzog von Frankfurt ernannt, war der letzte Bischof, der in Meersburg seinen Sitz hatte.

Auf einem von der Stadt getrennten Felsen, zu welchem eine Zugbrücke führt, erhebt sich das alte Schloß. Der älteste Theil dieser Hofburg ist, außer einer gegen die Zugbrücke sich hinziehenden, ebenso alten Mauer, ein hohes, viereckiges, thurmähnliches Gebäude, gleich jener Mauer von fränkischer Bauart. Es ist jetzt aber ganz eingebaut, so daß nur der Giebel hervorschaut. Früher sah man daran die Buchstaben C M eingehauen, die auf Carl Martell gedeutet wurden. Das größere Schloßgebäude mit seinen vier runden Thürmchen wurde erst im Jahre 1508 vom Bischof Hugo von Breitenlandenbergr aufgeführt. Zwischen diesem und dem neuen Schlosse ist eine tiefe Kluft, durch welche ein gepflasterter Fußweg zur unteren Stadt sich hinabzieht. Dieselbe entstand bei der Belagerung, von der wir oben erzählt haben. Der Bischof ließ vierhundert Bergleute kommen und die Burg durch diese Kluft unangreiflicher machen. Seit dem Jahre 1838 gehört

das Schloß dem um altdeutsche Geschichte und Literatur verdienten Freiherrn Joseph von Laßberg. Der Alterthumsforscher hat hier seinen Ruhesitz; seine an werthvollen Handschriften reiche Bibliothek ist in den feuerfesten Archiwgewölben der alten Bischöfe aufgestellt. Ein Verzeichniß der hauptsächlichsten Manuskripte dieser Sammlung hat Schwab in seinem Werke mitgetheilt. Außerdem finden sich hier eine interessante Sammlung von Glasgemälden, mehre gute altdeutsche und altitalienische Bilder und endlich ein merkwürdiges Taufbecken mit Geheimschrift. Noch heute zeigt man auch in dem ehrwürdigen Bau ein Fenster mit entzückender Aussicht, aus welchem sich der junge Konrad in die schönen Seegelände betrachtet haben soll, kurz bevor er seine verhängnißvolle Fahrt nach Italien antrat.

Jenseits der erwähnten Zugbrücke liegt das neue Schloß, die Residenz der letzten Bischöfe. Es ist im großen Style erbaut; von der Terasse genießt man einen herrlichen Blick auf den See und das jenseitige Ufer. Das Städtchen selbst hat drei alterthümliche Thore und ein uraltes Getreidehaus, Gredhaus genannt (von Greden, d. i. Reinigen des Getreides), das am Hafendamme liegt. Im östlichen Theile auf einem Hügel steht das bischöfliche Seminarium ad St. Carolum Borromaeum, ein stattliches Gebäude mit einer schönen Kirche und großem Garten. Es wurde von dem Bischof Johann Franz von Siggingen erbaut und im Jahr 1735 mit Alumnen besetzt. Die Geistlichen des Bisthums steuerten dazu bei; der Pfarrer des jetzt württembergischen Dorfes Nasgenstadt gab allein vierzigtausend Gulden, weshalb sein Andenken noch alljährlich gefeiert wird. In neuerer Zeit wurde das Seminar nach Freiburg verlegt. In der Kapelle auf dem Gottesacker ist dem berühmten Mesmer ein Denkmal über seiner Grabstätte errichtet. Der famöse Magnetiseur, 1734 zu Ihnang am Untersee geboren, starb in Meersburg; die Gesellschaft der Naturforscher in Berlin ließ ihm dies Denkmal setzen, das aus der Werkstätte des Bildhauers Sporer in Konstanz hervorging. Zu Meersburg begann auch in den siebziger Jahren des vorigen Säculums der Wundermann Gasner, Pfarrer von Klösterle in Chur, seine Kuren und Teufelsaustreibungen, die er zu Ellwangen fortsetzte und die in jener Zeit der Wundermänner und Geheimnißrämer alle Welt in Aufruhr brachten.



F. Corradi del.

C. M. Korn sculp.

W E B E R L I N G E N

Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt.

